

7.12.2014 | AUSGABE 49 K

GASTBEITRAG

Die Frau soll selbst entscheiden

Zur aktuellen Kontroverse um das sogenannte Social Freezing



Hartmut Krebs, Professor für Sozialethik, plädiert für eine selbstbestimmte und -verantwortete Reproduktions-Medizin. Der Theologe lehrt an der Universität Bonn.

Aufgrund des Fortschritts der Medizin können sich Frauen heute Eizellen entnehmen lassen, um diese einzufrieren und erst viel später mit dem Samen eines Mannes befruchten zu lassen. Hierdurch entstehen zeitversetzte Schwangerschaften. Das Tiefgefrieren unbefruchteter Eizellen kann jungen Frauen helfen, die erkrankt sind und zum Beispiel mit Chemotherapie behandelt werden. Nach ihrer Genesung können sie ihre Eizellen auftauen lassen, um ein eigenes Kind auszutragen.

Daneben ist vorstellbar, das Verfahren aus sozialen oder biographischen Gründen zu nutzen. Dies wird besonders deutlich im geburtenfreundlichen Israel bejaht. Auch bei uns spielt eine Rolle, dass einzelne Frauen – etwa aus beruflichen Gründen – die Geburt eines Kindes auf spätere Lebensjahre verschieben möchten. Ethisch und grundrechtlich ist es legitim, wenn sie diese Option heutiger Fortpflanzungsmedizin in Anspruch nehmen. Zu ihren Persönlichkeitsrechten gehört die Selbstbestimmung bei Fortpflanzungsfragen, also die reproduktive Autonomie.

Jedoch sollte eine Frau dabei ebenfalls die Probleme des Verfahrens bedenken: begrenzte Erfolgsaussichten; medizinische Risiken der späten Schwangerschaft; großer Altersabstand zu dem spät geborenen Kind. Daher sollte sie sich vor der Entnahme und dem Einfrieren ihrer Eizellen medizinisch sowie psychosozial beraten lassen. Wichtig ist, einen solchen Entschluss nicht nur sich selbst gegenüber, sondern auch gegenüber dem erhofften Kind verantworten zu können.

Der Theologe Hartmut Krebs ist Professor für Sozialethik an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. Er ist Mitglied in der Arbeitsgruppe Präimplantationsdiagnostik der Bundesärztekammer sowie der Zentralen Ethik-Kommission für Stammzellenforschung.



MÄNNER IN DER BIBEL ...

STICHWORT

UMSTRITTENE METHODE: SOCIAL FREEZING

- **Eizellen entnehmen:** Der Begriff „Social Freezing“ beschreibt die Möglichkeit, einer Frau Eizellen zu entnehmen und sie mit neuesten labortechnischen Verfahren einzufrieren. Die Zellen können Jahre oder Jahrzehnte später aufgetaut, befruchtet und in die Gebärmutter eingesetzt werden.
- **Keine medizinische Indikation:** Ursprünglich war diese Form der Konservierung von Eizellen für Krebspatientinnen gedacht, um eine Schädigung der Zellen durch Chemotherapie und Bestrahlung zu vermeiden. Von „Social Freezing“ spricht man, wenn die Zellen nicht aus medizinischen Gründen eingefroren werden, sondern weil einer Frau im gebärfähigen Alter der Partner fehlt oder weil sich Kinder und Karriere nicht vereinbaren lassen.
- **Kostenübernahme:** Die Krankenkassen zahlen Social Freezing nicht. Allein der Eingriff – Hormongabe, Entnahme der Eizellen, Einfrieren – kostet mehrere Tausend (ca. 3500), die Lagerung pro Jahr mehrere Hundert Euro. Die später nötige In-vitro-Fertilisation kostet mindestens 2000 Euro.
- **Apple und Facebook:** Ausgelöst wurde die Debatte in Deutschland durch die Nachricht, dass die Unternehmen Apple und Facebook ihren Mitarbeiterinnen in den USA anbieten, die Kosten für das Einfrieren von Eizellen zu übernehmen. Nach eigenen Angaben zahlte Facebook bis zu 20.000 Dollar pro Angestellter.
- **Kritik an US-Unternehmen:** Gegner des „Social Freezing“ kritisieren, dass Unternehmen wie Facebook und Apple ihre Mitarbeiterinnen unter Karriere- und Druck setzen, anstatt eine bessere Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu realisieren. (sk)

THEMA DER WOCHE | Vater werden in homosexueller Partnerschaft?

„Es wäre so schön mit Kindern“

Von Anna Heidelberg-Stein

HAMBURG/NAUHEIM – Matthias Roth ist mit 26 Jahren im besten Alter, um Vater zu werden. Er hat sich schon immer ein Baby gewünscht, wird aber wohl nie eines bekommen. Roth liebt einen Mann. Kinderlos trotz Kinderwunsch – wie geht er damit um?

Evangelische Zeitung: Herr Roth, warum wären Sie ein guter Vater?

Matthias Roth: Weil ich meinem Kind zeigen könnte, dass das Leben wunderschön ist.

– **Ist es immer noch schön, falls Sie nie ein Kind bekommen?**

Ja. Obwohl ich Gott schon frage: Warum kann kein Kind bei meinem Mann und mir leben? Es ist ja wahnsinnig schwierig, in Deutschland eine Adoption durchzukriegen. Und dann noch als homosexuelles Paar – nahezu unmöglich.

– **Wieso?**

Das frage ich mich auch. Bei den Jugendämtern, bei denen wir uns erkundigt haben, stehen die Chancen gleich null. Dabei sind wir seit acht Jahren zusammen, eineinhalb Jahre davon als Ehepaar.

– **Was ist mit Alternativen?**

Naja, Leihmutterschaft ist in Deutschland verboten. Und wir wollen auf legalem Weg ein Kind bekommen. Einfach mal mit einer Frau schlafen, um Vater zu werden, kommt auch nicht in Frage. Bleibt eine Aus-

landsadoption – aber das fühlt sich an, als würde man ein Kind kaufen. Die Agenturen machen damit richtig Geld, das widerstrebt mir ethisch. Ich habe ja schon ein mulmiges Gefühl dabei, mich vor den deutschen Behörden zu entblößen. Da wird ja nicht nur das Bankkonto, sondern das komplette Privatleben überprüft – ein extremer Eingriff.

– **Warum treibt Sie das Thema trotzdem um – wo die Chancen doch gen null gehen?**

Weil mein Mann und ich schon immer eine Familie gründen wollten. Täglich mitzuerleben, wie das eigene Kind sich entwickelt, seine Lebensabschnitte als Eltern mitzugestalten – das ist unser Traum. Wir wollen Verantwortung tragen, uns als eine richtige Familie fühlen.

– **Was verpassen Sie, falls das nicht klappt?**

Kinderlachen. Ja, vor allem das Lachen. Aber auch Teil zu haben an einem anderen Leben – genau so, wie das Kind an unseren Leben Anteil hätte.

– **Sie könnten Pflegeeltern werden.**

Das haben wir lange diskutiert. Aber dann entwickelt man Liebe zu dem Pflegekind, und plötzlich muss es wieder raus aus der Familie. Das ist für beide Seiten eine riesige Belastung. Daher haben wir uns dagegen entschieden.

– **Klingt so, als hätten Sie sich damit abgefunden, nie Vater zu werden.**



Matthias Roth (links) und sein Ehe-Partner. Das Bild wurde während der Hochzeitsfeier aufgenommen. Foto: privat

zu werden. Nicht wirklich. Ich hoffe, dass eine Adoption in Deutschland irgendwann einfacher oder Leihmutterschaft legal wird. Bis dahin freuen wir uns an meinen zwei Patenkindern. Die Zeit mit ihnen ist so schön, wir gehen viel raus und haben Spaß. Aber wenn der Tag vorbei ist, kommt immer wieder der Abschied – und der ist traurig. Dann denke ich: Es wäre so schön mit eigenen Kindern, die könnten jetzt einfach bei uns bleiben und wir könnten

für sie sorgen.

– **Wie reagiert Ihr Umfeld?**
Den Kinderwunsch verstehen eigentlich alle. Aber viele sind total irritiert, wenn sie hören, wie schwierig eine Familien-gründung für homosexuelle Paare ist. Das ist den Menschen gar nicht klar. Das nervt mich manchmal, weil ich denke: Mann, informiert euch doch, dann könnte man vielleicht was ändern.

– **Machen Sie sich als 26-Jähriger Gedanken über Ihren Lebensabend ohne Kinder?**

Ja, das mache ich tatsächlich. Meine Großeltern brauchen jetzt langsam Unterstützung, die bietet in unserem sozialen System meist die Familie. Wie soll das bei meinem Mann und mir werden? Wir machen viel mehr für unsere Altersvorsorge als Gleichaltrige.

– **Und doch bleibt die Hoffnung auf ein Kind. Warum?**

Gott hat mir geholfen, meinen Mann zu finden. Vielleicht wird er eines Tages auch sagen: „Ihr habt es jetzt verdient, ein Kind zu bekommen!“

„Guten Tag, ich bin der Nikolaus“

Zum 6. Dezember erinnert sich Liedermacher Rolf Zuckowski an populäre Lieder

Von Nicole Kiesewetter

HAMBURG – „Lasst uns froh und munter sein“ – diesem musikalischen Aufruf folgen in der Adventszeit viele Kinder. Im Mittelpunkt der Lieder steht dabei die Vorfreude auf die Geschenke, die der heilige Nikolaus über Nacht auf den Teller oder in die Schuhe legt.

Landauf, landab können Kinder und Eltern gleichermaßen einstimmen, wenn in den kommenden Wochen auf den Weihnachtsmärkten wieder „Guten Tag, ich bin der Nikolaus“ von Rolf Zuckowski erklingt. Das Lied gehört zu dem populären Liedgut, das jedes Jahr wieder rund um den Nikolaustag am 6. Dezember vor allem in Kindergärten und Schulen gesungen wird. Dabei sei der Nikolaus in seiner eigenen Kindheit keine fassbare Person gewesen, erinnert sich der Hamburger Zuckowski.

„Er war ein Geheimnis, ein guter Geist, den ich lange nicht hinterfragt habe“, sagt Zuckowski. Erst als er selbst Kinder hatte, habe er begonnen, mehr über den Bischof von Myra erfahren zu wollen. „Es hat mich fasziniert, dass er nachweislich gelebt hat und dass sich seine Güte so vielfältig ausdrückte.“ Der Nikolaus geht zurück auf die historisch wenig belegte Person des Nikolaus von Myra, der Anfang des vierten Jahrhunderts als Bischof in Lykien – in der heutigen Türkei – wirkte. Er ist einer der populärsten Heiligen sowohl der christlichen Ost- als auch der Westkirche.

In Erinnerung an seine mildtätigen Taten werden am 6. Dezember viele Kinder mit Naschereien auf einem Teller



Nikolausbesuch bei einer Kindergartengruppe – mit gemeinsamem Singen auf einer Waldlichtung. Foto: epd

beschenkt. In manchen Ländern wurde die traditionelle Bescherung auch erst später vom Nikolaustag auf die Weihnachtstage verlegt. Dabei ist die musikalische Ausdehnung der eigentlichen Weihnachtszeit auf die vorweihnachtlichen Adventswochen eine Erfindung des 19. Jahrhunderts. Neben den alten vorweihnachtlichen Kirchengesängen entstanden eine Fülle neuer Texte, die auf das Denken und Fühlen von Kindern zugeschnitten waren.

Dazu zählte neben „Lasst uns froh und munter sein“ unter anderem auch „Sankt Nik'laus komm in unser Haus“. Auch im 20. Jahrhundert knüpften neue geistliche Lieder und andere moderne Wer-

entieren zu können, sagt der Komponist. „Dass man uns so oft verwechselt, das darf nicht so weiter gehen“, heißt es dort.

„Weil ich auf dem Kopf meine Mitra trag und in meiner Hand den Bischofsstab, frag ich mich, wie man uns beide da überhaupt verwechseln kann“, beschreibt der Ni-

kolaus dann auch eindeutig seine Erkennungsmerkmale. Aus Sicht des Komponisten geht es in christlichen Fragen häufig „um die Balance zwischen Wissen und Glauben“. Zuckowski: „Auch wenn wir heute viel wissen über den Nikolaus – das Geheimnis bleibt.“ (epd)

Anzeige

Wirksame Hilfe für den Alltag

Ständiger Harndrang raubt mir den Schlaf!

Ständiger Harndrang beeinträchtigt den Alltag massiv und führt zu Schlafproblemen. Ein Leiden, das mit zunehmendem Alter immer stärker wird. Doch eine gezielte Therapie mit Hilfe aus der Natur ist möglich.

„Der nächste Gang zur Toilette bestimmt häufig den Tagesablauf und belastet die Psyche unheimlich. Mit Beckenbodentraining, Medikamenten oder Operationen wird heutzutage versucht, die Blasenstärke und Blasenreizung wieder besser zu kontrollieren“, berichtet der Urologe Dr. med. R. Hartwich aus Bad Salzungen.

Hilfe für eine gesunde Blase
Neue Studien bestätigen, was seit Jahrhunderten bekannt ist: Zur wirksamen Stärkung der Blasenfunktion ist eine Einnahme von speziellen Kürbiskern- und Cranberry-Extrakten in Kombination mit Vitamin B₂ die erste Wahl. Diese gut verträglichen Pflanzenstoffe (in Cystorenal Cranberry plus, rezeptfrei in Apotheken) beruhigen die gereizte Blase ganz natürlich und stärken die Blasenmuskulatur nachhaltig. Betroffene berichten: „Ständiger



Harndrang wird bereits nach wenigen Tagen deutlich reduziert.“ Für eine nachhaltige Besserung sollten die Pflanzenextrakte mindestens über zwei Monate eingenommen werden. Da Harndrang oft eine Alterserscheinung ist, kann eine Cranberry-Kürbiskern-Therapie aber auch dauerhaft durchgeführt werden.

Eine kostenlose Broschüre kann angefordert werden beim Portal Naturheilkunde, Postfach 41 04 60, 50864 Köln oder info@portal-nhk.de www.portal-nhk.de

hd38